Orgel in St. Nikolaus Walbeck

Impressum

Herausgeber: Kath. Kirchengemeinde St. Nikolaus, Walbeck

Redaktion: Stefan Janßen, Erich Naus, André Schaerer
Fotos Innenteil: David Bleuset (Man. d'orgues Muhleisen)
Fotos Umschlag: Peter Keuck, Walbeck/Straelen
Übersetzung: Ruth Laukemper, André Schaerer

Entwurf + Layout: Schrift&Bild, Agentur für digitale Druckvorstufe
Gesamtherstellung: Keuck Druck, Straelen

Straelen, im November 1993

Zur Geschichte der Titz/Gilman-Orgel in Walbeck

Die spannende und wechselvolle Geschichte der Orgel in Walbeck kann im Rahmen dieser Festschrift leider nur kurz dargestellt werden, trotzdem sei der Versuch gewagt.

Über die Herkunft und die Erbauer unserer Orgel gab es bis 1986 lediglich verstreute Hinweise und Vermutungen; im Sommer des Jahres 1986 jedoch entdeckten wir auf dem Speicher der Pastorat eine alte, offenbar vergessene Truhe, in welcher sich neben vielen anderen Akten und Dokumenten auch eine Aufstellung der vollständigen Originaldisposition der Orgel fand.
Dadurch angespornt gelang es tatsächlich, durch verschiedene Hinweise und intensive Nachforschungen die bis dahin unbekannte Geschichte unserer historischen Orgel zu enthüllen.
Unsere Orgel wurde im Jahre 1752 von Henricus Titz für das Kreuzherrenkloster in Venlo erbaut. Henricus Titz ist seit 1751 als Orgelbauer in Korschenbroich bei Mönchengladbach nachweisbar. Viele Orgelbauten sind von ihm nicht bekannt, jedoch erbaute er fast gleichzeitig (ca. 1751 - 1757) für das benachbarte Kreuzherrenkloster in Brüggen eine Orgel, die mit unserem Instrument große Ähnlichkeit aufweist.
Von Titz stammt heute noch der größere Teil des erhaltenen barocken Gehäuses in unserer Kirche. Da die beiden Kreuzherrenkloster in Venlo und Brüggen gute Kontakte pflegten (die Entfernung beträgt nur ca. 20km), ist schon oft vermutet worden, daß vielleicht ein Klosterschreiner aus Brüggen oder Venlo die beiden prächtigen und reich verzierten Gehäuse samt Emporenbrüstungen geschaffen hat; leider gibt es keine Beweise für diese Vermutung.
Über die ursprüngliche Disposition kann man nur wenig sagen, da die Orgel bereits 1770 (!) von dem Orgelbauer Joan Theodor Gilman völlig umgebaut wurde.
J.T. Gilman wurde 1714 geboren; er entstammt einer Orgelbauerfamilie, die in Kornelimünster bei Aachen ansässig war. Gilman baute vorwiegend Orgeln im Gebiet der Eifel, in den Niederlanden und in Belgien. Soweit bekannt, sind die beiden Instrumente aus Venlo und Brüggen die einzigen Orgeln Gilmans am Niederrhein.
Warum unsere Orgel bereits nach weniger als 20 Jahren umgebaut wurde, ist schwer zu sagen: Ein Grund könnte der Wunsch nach einer Erweiterung sein.
Gilman verlegte dafür den Spieltisch an die Rückseite der Orgel; außerdem wurde, wie auch in Brüggen, das gesamte Pfeifenwerk unter Verwendung alter Teile umgebaut. Wie groß der Umbau war, ist heute noch an der hohen Bausumme von 900 Gulden zu erkennen.
Im Staatarchiv von Maastricht entdeckte ich eine Quittung aus dem Jahre 1779, auf der Joan Theodor Gilmann die Zahlung der letzten Rate von 150 Gulden für die Erbauung der Orgel in Venlo eigenhändig quittiert.
Am Ende des 18. Jahrhunderts fand das Ereignis statt, dem wir den Besitz der kostbaren Orgel verdanken:

Histoire de l'orgue de Walbeck, construit par H. Titz, reconstruit par J.T. Gilman

Dans le cadre de cette plaquette, l'histoire captivante et mouvementée de l'orgue de Walbeck ne peut être traitée que très brièvement.
Jusqu'en 1986, on n'avait que de vagues notions concernant l'origine et les constructeurs de notre orgue. En été 1986, nous avons trouvé un ancien coffre, sans doute oublié, sur le grenier de la cure, dans lequel il y avait, outre beaucoup de dossiers et documents, une liste complête de la composition d'origine de l'orgue.
Cette découverte nous a incités à approfondir les recherches pour découvrir l'histoire, jusqu'ici inconnue, de notre orgue.
Notre orgue a été construit en 1752 par Henricus Titz pour l'église abbatiale des Hospitaliers à Venlo. Henricus Titz était facteur d'orgues depuis 1751 à Korschenbroich, près de Mönchengladbach. On ne connaît pas beaucoup d'orgues construits par lui, mais il a construit presqu'à la même époque (environ 1751 - 1757) un orgue pour le Couvent des Hospitaliers à Brüggen qui ressemble étrangement à notre instrument.
La grande partie du buffet baroque qui est encore conservé, a été faite par Titz. Comme les deux Couvents des Hospitaliers á Venlo et Brüggen avaient de bonnes relations (la distance est de seulement 20 km), on pense qu'un seul menuisier, frère du couvent, a sculpté et orné les deux buffets magnifiques, ballustrade incluse. Malheureusement, il n'y a pas de preuves pour cette supposition.
On ne peut dire que très peu de choses sur la composition d'origine, parce que l'orgue fut totalement reconstruit en 1770 par le facteur d'orgues Joan Theodor Gilman. J.T. Gilman est né en 1714; il était membre d'une famille de facteurs d'orgues qui habitait Kornelimünster, près d'Aix-la-Chapelle. Il travailla surtout dans la région de l'Eifel, dans les Pays-Bas et en Belgique.
Venlo et Brüggen sont les deux seuls instruments où il travailla dans la région du "Niederrhein".
La raison de la reconstruction de notre orgue 20 ans après sa construction est difficile à trouver. Le désir d'un aggrandissement de l'orgue pourrait en être une raison. Lors de ces travaux, Gilman met la console à l'arrière du buffet, ce dernier avançant en ballustrade.
En outre, il reconstruit toute la tuyauterie en utilisant une partie du matériel ancien. La somme élevée de 900 Florins montre l'étendue de la reconstruction. Dans les archives nationales de Maastricht, j'ai trouvé un bon de 1779, où J.T. Gilman acquitte personnellement le paiement du dernier acompte de 150 Florins pour la reconstruction de l'orgue à Venlo.
A la fin du 18éme, Napoléon s'empare de Venlo, un fait auquel nous devons la possession de cet orgue de valeur. Dans le livre "De Kruisheren van Venlo tijdens de Franse Revolutie" (Les Hospitaliers de Venlo depuis la Révolution Française) de M. Colson on racconte qu' un boulet perfore la voûte le l'eglise abbatiable des Hospitaliers, pendant que les pères lisent leur messe du matin. Bien que l'église (et notre orgue) ne fût pas détruite, la sécularisation signifiait la fin des Hospitaliers.

93

Den Onderschreven beckenne van den Eerw.
Heer Janssens Procurator ontfangen te hebben
de somme van hondert vyftigh guldens, dienende
tot compleete voldoening van de reparatie
aan den Orgel gedaan.

Venlo
den 17 Mei
1779

Joan Theodor Gilman
orgelmacher en pp ria

Quittung 1779 – reçu 1779

Wy Onderschrevenen Bevolmaghtigen hier neffens
aen onsen kerckmeester Jacobus Cox, dat denselven
aen den Eerw: Heer Pastor Geuren tot Barloo,
als verkooper van den Orgel met syn toebehoor,
gelyck denselven in de kerck der Cruys-Heeren
binnen Venlo in gebruyck is geweest en gestaen,
voor den eersten termin sal hebben te betaelen
een duysent gulde Cleefs, op kortinge van den
aenkoop van voorseyden Orgel, te witen voor
de summe van di twe duysent vyfhondert gulde
Cleefs: den tweden termin van duysent gulde
sal met S. Andries 1803 betaelt worden
en den laesten en derden termin van vyfhondert
gulde Cleefs met S. Andries 1804 verschenen
en betaelt worden in oirconde der
waerheyd ondertechent tot Walbeeck
den 24. Martii 1803.

A: J: Vanderclassen Pastor
H. L. Velmans Sacellanus ibidem
pro: Cox vic: [illegible] mpp

Bartholomeus Peerman Jacobus Cox kerck meester
Mede kerkmeester
[illegible] D. F. Van [illegible]

[illegible] van 2500 gl. [illegible]

Kaufvertrag 1803 – contract 1803

Napoleon besetzte die Gebiete westlich des Rheins. In dem Buch "De Kruisheren van Venlo tijdens de Franse Revolutie" von M. Colson wird berichtet, daß an einem Frühjahrsmorgen eine Kanonenkugel das Gewölbe der Kreuzherrenkirche durchschlug, während die Patres gerade ihre Frühmesse lasen. Obwohl die Kirche (und unsere Orgel!) glücklicherweise nicht zerstört wurde, bedeutete die Säkularisation für die Kreuzherren das Ende; das Kloster wurde aufgehoben und das Inventar versteigert. Da die Patres aber über beträchtliche Geldmittel verfügten, konnten sie ihre Güter selbst wieder zurückkaufen. So ist es zu erklären, daß Pater Geusen, mittlerweile Pastor von Baarlo, der Gemeinde von Walbeck 1803 die Orgel zum Kauf anbietet.

Aus dem wieder aufgefundenen Kaufvertrag geht hervor, daß die Orgel "mit ihrem Zubehör" 2500 Klevische Gulden kostete. Hinzu kamen noch ca. 1800 Gulden für Auf- und Abbau, Transport usw.

Über 4300 Gulden für eine Orgel bei einer Jahreskollekte der Walbecker Gemeinde von gerade einmal 68 Gulden!

Abgebaut und aufgestellt wurde die Orgel übrigens von einem Schreiner mit dem Namen Berkulaer und Johann Henricus Titz, einem Organisten und Orgelbauer aus Grefrath, der wahrscheinlich ein Neffe von Henricus Titz war. Die Jahreszahl 1803 auf unserer Orgel weist auf diesen Einbau in Walbeck hin, nicht auf das Erbauungsdatum, wie man meinen könnte!

Auch in Walbeck war der Orgel keine Ruhe beschieden: Bereits 1820 wurde von dem Orgelbauer van Dinter aus Tegelen (NL) eine große Reparatur durchgeführt. Der Kostenvoranschlag van Dinters wurde ebenfalls wiedergefunden; wenn man ihn liest, bekommt man den Eindruck, daß die Orgel in keinem guten Zustand war. Van Dinter beklagt, daß die Pfeifen "beinahe alle durch Unachtsamkeit aufgerissen, verschnitten, eingedrückt als auch einige davon in der Naht aufgerissen, vom Großen Bourdon einige ganz umgefallen" sind. Die Windladen konnten nur unter Mühe repariert werden, da sie "gegen jede Regel zugeklebt" (!) waren. Neben diesen Reparaturarbeiten bekommt die Orgel einen neuen Blasebalg, die Prospektpfeifen werden von neuem (wie damals üblich) mit Zinnfolie überzogen und die Schleierbretter vergoldet (Spuren davon sind nach der Renovierung heute wieder zu erkennen).

Interessant ist die Bemerkung van Dinters, daß die Spieltraktur in schlechtem Zustand war; sie klemmte und verursachte großen Lärm ("een groot geraas in de kerk"). Man kann vermuten, daß der Wunsch des Organisten nach freier Sicht in die Kirche der wirkliche Grund war; jedenfalls wird die Traktur nicht nur repariert: Van Dinter verlegt den Spieltisch von hinten auf die linke Seite der Orgel und erweitert bei dieser Gelegenheit den Klaviaturumfang der Manuale von c''' auf die damals unglaubliche Höhe von c''''!

Die Verlegung des Spieltisches bedingte eine wesentlich kompliziertere Traktur, wobei außerdem noch Platz für die neuen Windladen und Pfeifen geschaffen werden

Le Couvent fut fermé et l'inventaire fut vendu aux enchères. Comme les pères disposaient d'amples moyens financiers, il purent racheter leur propres biens. C'est la raison pour laquelle le Père Geusen, entretemps curé de Baarlo, proposa à la paroisse de Walbeck en 1803 l'achat de l'orgue.

On peut déduire du contrat de vente retrouvé que l'orgue avec ses accessoires (peut-être la ballustrade) coûta 2500 Florins "Clévois". En plus, il faut ajouter 1500 Florins pour le démontage, remontage, transport, etc. Cela fait 4300 Florins pour l'orgue, alors que la collecte de la paroisse de Walbeck donna seulement 68 Florins cette année là.

L'orgue fût démonté et remonté par un menuisier nommé Berkulaer et Johann Henricus Titz, un organiste et facteur d'orgues de Grefrath, qui était probablement un neveux de Henricus Titz. La date 1803 sur notre orgue se rapporte à la construction à Walbeck et non à la date d'origine.

A Walbeck, l'orgue n'eut pas plus de repos: Déjà en 1820, de grosses réparations furent faites par le facteur d'orgues van Dinter de Tegelen (NL). On a retrouvé aussi le devis de van Dinter et en le lisant, on a l'impression que l'orgue n'était pas dans un bon état. Van Dinter se plaint que les tuyaux sont "presque tous déchirés par manque de soin, coupés, bosselés ainsi que quelques-uns déchirés au niveau de la soudure et dans le registre du Grand Bourdon, quelques-uns complètement tombés". Les sommiers ne purent être réparés qu'avec beaucoup de difficultés, car les tampons de laye étaient "contre toute logique, collés". A coté de ces travaux de réparation, l'orgue reçoit un nouveau soufflet, les tuyaux de façade sont couverts d'une nouvelle feuille d'étain, et les clairevoies sont dorées (on en voit encore les traces aujourd'hui après la restauration).

Van Dinter note que la mécanique de notes était en mauvais état; elle coince et provoque un grand bruit ("een groot geraas in de kerk"). On pourrait supposer que la vraie raison de tous ces travaux était que l'organiste voulait pouvoir regarder dans l'´église, en tout cas, la mécanique ne fut pas seulement réparée; van Dinter déplace la console de l'orgue de l'arrière sur le côté gauche et aggrandit á l'occaison le clavier du cinquième do aux sixième do (incrovable pour l'époque). Le déplacement de la console demandait une mécanique plus compliquée. En plus, il fallait trouver la place pour les sommiers et les tuyaux de complément. Encore en 1929, l'expert W. Bauer s'étonne de cet orgue baroque avec un clavier de 5 octaves. Les gros travaux de rénovation s'étendent sur 5 mois et coûtent 1000 Florins; après cela, l'orgue fut apparemment en bon état.

Dans les années qui suivirent, on ne trouve dans les comptes de l'eglise que la trace de travaux d'entretien et de réparation, jusqu'à ce que le facteur d'orgues B. Tigus de Rheinberg propose une transformation de l'orgue pour adapter la composition "pleine de defauts" au goût du jour.

La mécanique de l'orgue qui apparemment fonctionnait toujours, devait être conservée. Seuls les tuyaux devaient être complètement transformés. Ces travaux ne furent pas exécutés. Mais nous devons au facteur d'orgues Tibus de connaître la composition d'origine, grâce à ce devis. Dans une très belle écriture, Tibus énumère

mußte. Noch 1929 staunt der Sachverständige W. Bauer über die Barockorgel mit einem Manualumfang von 5 Oktaven! Die großen Renovierungsarbeiten van Dinters ziehen sich über 15 Monate hin und kosten über 1000 Gulden; dann endlich scheint die Orgel in einem guten Zustand gewesen zu sein.
In den folgenden Jahren finden sich in den Kirchenrechnungen nur normale Wartungs- und Reparaturarbeiten, bis der Orgelbauer B. Tibus aus Rheinberg im Jahre 1890 einen Umbau der Orgel vorschlägt, um die "sehr mangelhafte" Disposition dem gewandelten Zeitgeschmack anzupassen. Die gesamte Orgelmechanik, die offenbar immer noch funktionierte, sollte erstaunlicherweise mechanisch erneuert bzw. überarbeitet werden; lediglich das Pfeifenwerk sollte gründlich umgebaut werden.
Die Arbeiten wurden nicht durchgeführt; jedoch verdanken wir dem Orgelbauer Tibus die Kenntnis der ursprünglichen Disposition unserer Orgel.
In sehr sauberer Handschrift führt Tibus die Register der "Alten Disposition" neben seinem Vorschlag einer "Neuen Disposition" auf. Dieser Vorschlag ist das einzige Dokument, daß über die Disposition der alten Orgel Auskunft gibt. Aus den folgenden Jahren gibt es nur wenig Dokumente, die etwas über die Orgel aussagen, bis schließlich der Gutachter W. Bauer im Jahre 1929 schreibt: "Der Zustand der Orgel ist ein trostloser, trauiger . . . Die gesamte technische Einrichtung ist in einem solch baufälligem Zustand, daß sich der Gedanke, sie in einem Um- oder Neubau zu verwenden, erübrigt . . ."
Deshalb wurde unsere kostbare, damals noch weitgehend erhaltene Orgel abgebrochen, während ihre Schwesterorgel in Brüggen nur 3 Jahre später (wenn auch aus heutiger Sicht wenig pietätvoll) restauriert wird.
Die neue Orgel wird von der Firma Franz Breil aus Dorsten geliefert. Es ist ein Werk aus einer Umbruchphase: Die gesamte Technik und die Intonation war noch weitgehend dem romantischen Orgelbau verpflichtet, während man manchen Registernamen schon anmerkt, daß eine Rückbesinnung auf die barocke Orgel beginnt. Das Gehäuse, von dem auf der Festschrift vermerkt ist, daß es "erhalten bleiben mußte", passte natürlich nicht zu dem neuen Konzept; einige Teile wurden zersägt oder entfernt, um Platz für die neue Orgel zu schaffen. Der Prospekt diente nur noch als Fassade, um das Innenleben zu verdecken.
Damit der Stilbruch nicht zu deutlich wurde, übermalte man die barocken Schnitzereien mit dunkelbrauner Schellackfarbe, welche jedoch schon 1970 vom Amt für Denkmalpflege wieder entfernt wurde.
1970 wurden die letzten Veränderungen vorgenommen: Es fand ein Umbau mit dem Ziel statt, die romantische Orgel zu "barockisieren"; dabei wurden u.a. die Klappen des Schwellwerks entfernt und ein neuer Spieltisch aufgestellt, der sich ca. 25 m von der Orgel enfernt im Seitenschiff der Kirche befand.

Orgelprospekt 1970

les registres de l'ancienne composition et, à coté, sa proposition pour la nouvelle composition. Ce devis est le seul document qui nous donne une information sur la composition de l'ancien instrument.
Nous n'avons que peu de documents des années qui suivent et ceci jusqu'en 1929, où l'expert W. Bauer écrit: "L'etat de l'orgue est inconsolable, triste ... L'ensemble de l'équipement technique est dans un tel état de ruines qu'on ne peut plus l'utiliser pour une transformation ou une nouvelle construction ..."
Pour cette raison, notre orgue de valeur, á l'époque entièrement conservé, fut detruit, tandis que son orgue jumeau à Brüggen fut restauré 3 ans plus tard, (même si cette restauration laissait à désirer).
Le nouvel orgue est livré par la maison Franz Breil de Dorsten. Cet orgue est un instrument de transition. Le partie technique et l'harmonie sont encore largement imprégnées par l'époque romantique, alors que certains noms de registres laissent supposer une amorce de retour à l'orgue baroque. Le buffet ne s'adaptait bien sur pas à cette nouvelle conception. Dans la plaquette d'inauguration, on lit "...le nouvel orgue dont le buffet devait être conservé."
Certaines parties furent sciées et enlevées pour fair place au nouvel orgue. La face avant n'est plus qu'une façade pour cacher l'intérieur. Les clairevoies sont recouvertes d'une peinture brune afin de masquer la différence de style.
En 1970, le buffet fut décapé de nouveau par les monuments historiques, et l'orgue fut transformé une dernière fois. On essaya de "baroquiser" l'instrument; les jalousies du récit furent enlevées, une console nouvelle fut installée dans un coin de l'église à 25 m de l'orgue.

Kosten-Anschlag
über den Umbau und die Reparatur der Orgel
in der katholischen Pfarrkirche zu Walbeck.

Bericht.

Nach einer gründlichen Untersuchung der Orgel kann Unterzeichneter einem Wohllöblichen Kirchen-Vorstande über die sehr nothwendige Reparatur folgende Vorschläge machen:

1. Die Disposition welche sehr mangelhaft ist, muß auf folgende Weise verbessert werden.

	Alte Disposition	Neue Disposition
Manual	1. Cornett 3 fach, disk.	Manual
	2. Monstre 8'	1. Prinzipal 8'
	3. Bordun 16' Caß u. disk.	2. Bordun 16' Caß.
	4. Bordun 8'	3. Bordun 16' disk.
	5 Prestant 4'	4. Gamba 8'
	6. Flöte 4'	5. Bordun 8'
	7. Octave 2'	6. Octave 4'
	8. Quinte 2 2/3'	7. Flöte 4'
	9. Flöte 2'	8. Quinte 2 2/3'
	10 Terziana 1 3/5'	9. Octave 2'
	11. Flageolet 1'	10. Mixtur 3 und 4 fach.
	12 Sexquialter 2 fach.	11. Trompete 8' Caß.
	13. Mixtur 3 fach	12. Trompete 8' disk.
	14. Cimbal 2 fach.	Positiv
	15 Trompete 8' Caß u. disk.	13. Geigenprinzipal 8'
Positiv	16. Prestant 4'	14. Bordun 8'
	17. Bordun 8'	15. Salicional 8'
	18 Flöte 4'	16. Flöte 4'
	19 Flöte 4' disk.	17. Octave 4'
	20 Nazar 2 2/3'	
	21 Octave 2'	
	22 Cornett 3 fach.	
	23. Cromhorn 8'	

Kostenvoranschlag 1890 – devis 1890

Das Gehäuse

Sicherlich besitzt unsere Orgel einen der schönsten Orgelprospekte des Niederrheins; gleichzeitig ist er eins der bedeutendsten barocken Kulturdenkmäler unserer Region. Das zweigeschossige Gehäuse mit der breit ausladenden, geschwungenen Brüstung hat eine beeindruckende Raumwirkung. Das gesamte Ensemble wurde aus massiver Eiche gefertigt und ist reich mit barocken Schnitzereien verziert. Bekrönt wird die Orgel von zwei posaunenblasenden Engeln und von König David, der mit der Harfe dargestellt ist.
Besonders interessant ist die Zahlensymbolik, die im Prospekt der Orgel zum Ausdruck kommt:
Die Orgel besitzt im Hauptwerk 7 Pfeifenfelder, im Positiv dagegen 3. Jedes Feld enthält genau 7 Pfeifen; wobei der Orgelbauer Gilman (besonders im Positiv) ungewöhnliche Pfeifenmensuren wählte, um zu dieser Zahl zu gelangen. Wir finden also 7 mal 7 + 3 mal 7 = 10 mal 7= 70 Pfeifen. Die Zahlen 3, 7 und 10 verweisen auf die religiöse Dimension: So gilt z.B. die Zahl 3 als Zeichen für göttliche Vollkommenheit (Dreifaltigkeit Gottes; Anfang, Mitte und Ende). Auch die Zahl 7 findet sich in vielerlei Bedeutungen in der Bibel: Vollendung der Schöpfung in 7 Tagen, siebenarmiger Leuchter im Tempel, die 7 Seligpreisungen Jesu usw.).
Im Laufe der Bauarbeiten wurden einige Teile der Brüstung, des Gehäuses und etliche Schnitzereien mit großem Aufwand rekonstruiert; alle historischen Teile wurden restauratorisch aufgearbeitet. Nachdem nun auch die Schleierbretter von einer grünen Farbfassung befreit wurden, zeigt sich die Orgel wieder in ihrer ursprünglichen Schönheit.

Le Buffet

Notre orgue possède certainement l'un des plus beaux buffets du "Niederrhein". En même temps, il est l'un des monuments culturels les plus significatifs de notre région.
Le meuble à deux étages et la large ballustrade galbée s'inscrivent majestueusement dans l'eglise. L'ensemble fut réalisé en chêne massif, richement orné de sculptures baroques. L'orgue est couronné de 2 anges musiciens et du roi David à la harpe. Ce qui est particulièrement intéressant c'est la symbolique des nombres. Le buffet comporte au grand orgue 7 emplacements de tuyaux, le positif 3. Chaque emplacement comporte 7 tuyaux: le facteur d'orgues Gilman a choisi des tailles inhabituelles pour arriver à ce nombre. On trouve donc 7 x 7 + 3 x 7 = 10 x 7 soit 70 tuyaux. Les chiffres 3, 7 et 10 ont une dimension réligieuse. Le chiffre 3 par exemple est le signe de la perfection divine (la trinité, début, milieu et fin). Le chiffre 7 se trouve dans beaucoup de passages bibliques significatifs: La création en 7 jours, le chandelier à 7 branches dans le Temple, les 7 béatitudes de Jésus, etc..
Au cours des travaux, certaines parties manquantes des sculptures de la ballustrade et du buffet furent reconstruites avec beaucoup de soin. Toutes les parties historiques furent soigneusement restaurées. En dernier, les claire-voies furent décapées de leur peinture verte. L'orgue retrouva ainsi sa beauté première.

Der Orgelbau aus der Sicht des Organisten

Der Beginn

Schon seit etlichen Jahren begannen sich die Störungen und Ausfälle an unserer Orgel zu häufen; auch der verstorbene Organist und Chorleiter Hans Gooren wußte mir darüber vieles zu erzählen.

Im Sommer des Jahres 1986 wurde zwar kurz nach meinem Dienstantritt im Zuge der Renovierung der Pfarrkirche eine Reinigung der Orgel vorgenommen, durch diese Arbeiten wurde jedoch allen Beteiligten der mangelhafte technische und klangliche Zustand der Orgel nur noch deutlicher.

Die Ausfälle und "Heuler", die durch die elektropneumatische Traktur, Verschmutzung, Holzwurm, aber auch durch konstruktive Mängel bedingt waren, führten schließlich zu ernsthaften Störungen des Gottesdienstes.

Was aber war zu tun?

Ein Gutachten des Orgelsachverständigen Herrn Terschluse gab schließlich die Richtung an: Der unbefriedigende technische Aufbau (besonders des Unterwerkes), die Verwendung minderwertigen Materials, vor allem aber der schlechte Zustand kombiniert mit starkem Holzwurmbefall ließen eine Restaurierung als nicht sinnvoll erscheinen.

Deshalb schrieb Herr Terschluse: "Auch wenn man durch eine gründliche Restauration und Verlegung des Spieltisches an das Orgelwerk wohl eine Verbesserung erreichen könnte, so ist aber doch aus guten Gründen davon abzuraten . . . Wenn der großartige, architektonisch gut proportionierte Orgelprospekt mit dem dahinterstehenden Orgelwerk in harmonischem Einklang stehen soll, so ist dies nur durch einen Neubau des Orgelwerks zu erreichen. Zu dieser Überlegung möchte ich die Kirchengemeinde St. Nikolaus zu Walbeck ermutigen."

Diese Argumente fanden beim Kirchenvorstand ein offenes Ohr; der erste Schritt war getan.-

Jetzt konnte es losgehen, und es ging los:

Artikel in der Tageszeitung und im Gemeindeblatt: "Lur es", zahllose Gespräche mit den Verantwortlichen, Orgelvorführungen, Informationsstände mit Texten und Fotos auf Pfarrfesten und in der Kirche, Gründung eines Orgelbauvereins und, nicht zu vergessen, eine Haussammlung des Chores, die auf einen Schlag über 30.000 DM erbrachte.

Die Unterstützung, die vom Kirchenvorstand und aus vielen Gruppen der Gemeinde kam machte Mut und bewirkte, daß schon bald ein stattliches Spendenkonto anwuchs.

Der Traum wird wahr

Wie aber sollte die neue Orgel aussehen?

Hier waren klare Vorgaben zu beachten: Die Gehäuseform und die wieder aufgefundene Originaldispositon wiesen eindeutig auf flämische und französische Einflüsse hin.

Es folgten viele Gespräche mit Organisten, Orgelbauern, und anderen Fachleuten; es wurden Reisen in die Niederlande, Belgien, den Süddeutschen Raum und

La construction de l'orgue vue par l'organiste

Au d'ebut:

Depuis plusieures années, les déficiences et les pannes de notre orgue commençaient à s'accentuer. Déjà l'organiste Hans Gooren m'en parlait avant sa mort. L'été 1986, peu après mon début comme organiste, et dans le cadre de la restauration de l'église, l'orgue fut nettoyé. On constate encore plus la précarité de l'instrument. Les cornements provoqués par la traction électro-pneumatique, l'empoussièment, le vers à bois, finissent par compromettre l'harmonie des offices.

Que fallait-il faire?

Un relevé de l'expert Monsieur Terschluse nous montra la direction à prendre: ..."Même s'il était possible d'atteindre une nette amélioration par une profonde restauration de l'orgue ainsi qu'une remise en place de la console en tribune, il nous semble devoir vous en dissuader. Si l'aspect exterieur magnifique et architecturalement bien proportionné doit être en harmonie avec l'instrument, ceci n'et possible qu'à travers une reconstruction complète de l'orgue. C'est à cette réflection que je voudrais encourager la paroisse de Walbeck."

Ces arguments trouvent écho dans le conseil de l'église. Le premier pas est fait.

A partir de là, tout pouvait commencer:

Des articles dans le journal local et le journal paroissial "Lur es", de nombreux entretiens avec des responsables, des visites de l'orgue, des stands d'information avec textes et photos à l'occasion des fêtes paroissales et dans l'eglise, création d'un commité et surtout une collecte de la chorale, qui, d'un seul coup, rapportait 30.000 DM. Le soutien du conseil et de beaucoup de groupes de la paroisse nous encourageaient de telle sorte que le crédit sur le compte bancaire de l'orgue s'aggrandit vite.

Le rêve se réalise

Mais dans quelle direction fallait-il aller?

Un certain nombre de données était à respecter: La forme du buffet ainsi que la composition d'origine, qui montrent de manière très claire l'influence flamande et française.

Il y eut beaucoup d'échanges avec des organistes, des facteurs d'orgues et d'autres spécialistes: il y eut des voyages en Hollande et Belgique, dans le Sud le l'Allemagne et en Alsace pour comparer avec d'autres instruments anciens.

Notre orgue ne pouvait pas être un compromis. Le buffet exige, pour tout observateur attentif, la sonorité magnifique d'un orgue baroque. D'autre part, on ne devait pas copier un orgue historique quelconque.

Au lieu de pleurer la disparition d'un orgue baroque et de sa sonorité, il nous paraissait raisonnable de concevoir un nouvel instrument dans le respect profond du buffet et des traces subsistantes.

Les compagnons de la manufacture d'orgues Muhleisen à Strasbourg avec laquelle la commande fut passée, entrèrent complètement dans cette démarche et la développèrent.

das Elsaß unternommen, um alte Orgeln kennenzulernen, bis schließlich ein erstes Konzept entstand.
Unsere Orgel konnte keine "Kompromißorgel" werden, (also ein Instrument, auf dem sich die Merkmale verschiedener Orgelstile vermischen, um eine möglichst breite Palette von Literatur spielen zu können): Der Orgelprospekt fordert von jedem aufmerksamen Beobachter kategorisch den glänzenden und prächtigen Klang einer Barockorgel. Ebensowenig sollte aber irgendein historisches Instrument kopiert werden, wie es leider manchmal geschieht.
Statt einer endgültig verlorenen Barockorgel und ihrem nicht mehr herstellbaren Klangbild hinterherzutrauern, schien es sinnvoller, sich des vorhandenen Materials anzunehmen und daraus ein neues Instrument entstehen zu lassen; dies jedoch geprägt von Hochachtung vor dem historischem Material und sensiblem Umgang mit den noch erkennbaren Spuren.
Die Mitarbeiter des Hauses Mühleisen aus Straßburg, die nach der Ausschreibung den Auftrag zum Bau der neuen Orgel erhielten, griffen dieses Konzept begeistert auf und entwickelten es weiter: Durch Reisen zu stilistisch verwandten Instrumenten und dem Auswerten aller verfügbaren Spuren versuchte man, sich der historischen Orgel zu nähern. Bei der Realisierung wurden die Eigenarten der ursprünglichen Dispostion aufgegriffen. Das Ergebnis ist eine Orgel, deren neues Innenleben klanglich und technisch in harmonischem Einklang mit dem alten Gehäuse steht.

Par des visites d'instruments apparantés et la mise en valeur de tous les indices, on essaya de se rapprocher de l'orgue d'origine. Lors de la réalisation, on essaya de reprendre la composition d'orgine en l'élargissant quelque peu. On essaya de reprendre aussi des méthodes de fabrication en rapport avec les traditions anciennes (méchanique, tuyauterie, soufflerie, etc.).
Le résultat donne un orgue dont la nouvelle partie technique et sonore est en harmonie avec le buffet ancien.

Dispostion/Composition

Die Orgel besitzt heute folgende Disposition
(die Namen der Register sind den alten Dokumenten sowohl von Brüggen als auch von Walbeck entnommen):

Groß Orgel, Manual II

Montre 8
Cornet 5 fach ab c'
Prestant 4
Bourdon 16
Bourdon 8
Flüt 8
Gamba 8
Holzflüt 4
Nazar 3
Octav 2
Terziana 1 3/5
Mixtur 3-4 fach
Cimbal 3 fach
Trompet 8
Clairon 4

Positiv, Manual I

Salicional 8
Bourdon 8
Flüt 4
Prestant 4
Flüttravers discant 8
Nazar 3
Flüt 2
Terzian 1 3/5
Quint 1 1/2
Mixtur 4 fach
Hautbois 8
Vox humana 8

Pedal

Flöt 16
Flöt 8
Flöt 4
Soubaß 16
Bourdon 8
Bombard 16
Trompet 8
Clairon 4

Pedalkoppel Groß Orgel
Pedalkoppel Positiv
Manualkoppel Positiv/Groß Orgel

Plenumtritt Groß Orgel
Plenumtritt Positiv
Appeltritt Zungen Groß Orgel
Appeltritt Zungen ab
Appeltritt Zungen Pedal
Appeltritt Zungen ab

Tremulant Groß Orgel
Tremulant Positiv

Technische Daten unserer Orgel

Gehäuse
barock, erbaut 1752/1770, klassische Bauweise in massiv Eiche, natur gewachst, reich mit barocken Schnitzereien verziert

Windladen
Schleifladen gespundet, Unterseiten beledert
Groß Orgel: in C- und Cis-Seite geteilt, dem Prospekt folgend in Terzaufstellung, unterste Oktave Doppelventile
Positiv: auf dem Boden liegend, Ventilkasten obenliegend, chromatische Aufstellung,
Pedal: im eigenen Gehäuse, über dem Spieltisch hinter dem Hauptgehäuse angebracht, diatonisch in C- und Cis-Seite geteilt, Doppelventile, 8' und 4' des Pedals als Auszüge aus dem 16'-Registern, rein mechanisch

Spielanlage:
rückseitig an das Gehäuse angebaut, Manualtasten profiliert und verziert, Pedaltasten mit Schnäbeln, Pariser Teilung, Pedalkoppeln als Tritte, Manualkoppel als Zug, Plenumtritte Positiv und Groß Orgel mechanisch, frei einstellbar, doppeltwirkende Appeltritte für Zungen Groß Orgel und Pedal mechanisch, frei einstellbar

Spieltraktur
direkte hängende Traktur mit Wellenbrett für Groß Orgel, Stecher und Wippen für Positiv, hängende Traktur für Pedal, Pedaltraktur mit 2 Wellenbrettern durch Nischen in der rückwärtigen Wand verlegt

Registertraktur
rein mechanisch in Verbindung mit den Spielhilfen in massiv Eiche bzw. Eisen, Registerknöpfe gedrechselt aus Ebenholz und Knochen

Pfeifenwerk
Labialpfeifen auf Stärke gegossen und handgehobelt, zum Pfeifenrand hin ausgedünnt, auf Länge geschnitten, gedeckte Pfeifen mit aufgelöteten Deckeln
Holzpfeifen aus Fichte, Eiche und Birnbaum, teilweise historische Register. Zungenpfeifen mit Nüssen aus Blei, Becher aus Zinn auf Stärke gegossen und handgehobelt, auf Länge geschnitten, Bombard 16' teilw. gekröpft (Posthornkropf), Stimmung leicht ungleich schwebend

Wind
zentrale Windversorgung durch 3 übereinanderliegende Keilbälge mit Kanälen zu den einzelnen Werken, keine Stoßbälge, Winddrücke zwischen 72 und 85 mm Wassersäule, Kanaltremulanten für Positiv und Groß Orgel

Erbaut 1993 von der Manufacture d'Orgues Muhleisen, Strasbourg.

Données techniques de notre orgue

Buffet
Baroque - construit de 1752 à 1770, de manière classique en chêne, ciré, richement orné de sculptures baroques.

Sommiers
à coulisses flipotés. Face inférieure recouverte de peau
Grand orgue: Division en tierce suivant la façade. Doubles soupapes dans les basses
Positif: Posé à même le sol. Laye au dessus.
Pédale: Disposés dans un buffet propre, au dessus de la console. Diatoniques, doubles soupapes. 8' et 4' en extension mécanique du 16'.

Console
construite à l'arriére du buffet. Touches des claviers moulurées, et décorées. Feintes du pédalier à bec. Division de Paris. Tirasse à cuillers et accouplement par tirant. Appels mécaniques ajustables du plénum du Positif et du Grand Orgue. Appels d'anches mécaniques reversibles pour les anches du Grand Orgue et de la Pédale.

Tirage des notes
Mécanique directe suspendue avec abrégé pour le Grand Orgue, foulante à balanciers au Positif, foulante à la Pédale, les 2 abrégés sont reliés par des vergettes disposées dans les 2 passages aménagés dans le mur de la tour.

Tirage des jeux
Entièrement mécanique, en chêne ou en fer forgé. Boutons de registres en ébène tournés et en os.

Tuyauterie
Tuyaux à bouche coulés d'epaisseur rabotés, à la main, amincis vers le haut, coupés au ton. Bourdon à callotes soudées. Tuyaux de bois en Pin, chêne et poirier. Anches avec noyaux en plomb. Pavillons en étain coulés d'epaisseur et rabotés à la main, coupés au ton. Bombarde 16' en partie siphonée, temperament légèrement inégale.

Vent
Soufflerie centrale, composée de 3 soufflets cunéiformes superposés; Porte-vents en chêne pour chaque plan sonore. Pression: entre 72 et 85 mm. Tremblants dans le vent pour le positif et le Grand Orgue.

Fécit 1993: Manufacture d'orgues Muhleisen, Strasbourg.

Gedanken zum Orgelbau in der Pfarrkirche St. Nikolaus

An einem Herbsttag im Jahre 1803 fährt ein Konvoi von gut 15 Pferdekutschen von Venlo nach Walbeck, schwer beladen mit Kisten und seltsamen Holzstücken. . .

Es handelte sich um die Orgel der Kreuzherrenkirche zu Venlo. Von dieser Orgel existiert heute nur noch das Gehäuse, das seit 1770 sehr gut erhalten blieb.
Dieses Gehäuse jedoch lebt, es spricht zu uns; einerseits durch seine Ästhetik, andererseits durch all die Spuren, die die verschiedenen Umbauten im Laufe der Geschichte hinterlassen haben.

Wir Orgelbauer haben versucht, auf die Stimme des Gehäuses zu hören, um die fehlenden Teile zu ergänzen, und zwar nicht nur unter historischen oder wissenschaftlichen Gesichtspunkten, sondern mit einer gewissen Intuition und Achtung vor dem Gehäuse.

Der Spieltisch wurde wie 1770 wieder an der Rück-seite angebracht. Die Tasten sind mit Knochen belegt, die schwarzen Tasten mit Ebenholz. Die Kopfstücke der Registerzüge sind aus Ebenholz, in der Mitte mit Knochen verziert. Die Orgelbank ist geschnitzt.

Die Windladen stehen nicht auf Gerüsten, sondern sind wie ursprünglich in das Gehäuse eingehängt. Dadurch kann das Gehäuse wieder seine Funktion als Klangkörper erfüllen.

Die drei übereinanderliegenden Keilbälge erzeugen einen dynamischen und lebendigen Wind.

Außer den Stöcken gibt es nur sehr wenig geschraubte Teile; alle Holzverbindungen sind klassisch mit Schwalbenschwanz und Verzapfungen.

Die Mechanik ganz aus Holz ist hängend (im Positiv mit Stechern). Der dadurch erreichte Anschlag kommt dem Originalanschlag wahrscheinlich sehr nahe.

Die Pfeifen: Um die Stabilität sowie die Klangeigenschaften der Pfeifen zu verbessern, wurden die Pfeifen wie früher auf Stärke gegossen und von Hand gehobelt. Die Pfeifenwände werden nach oben dünner, die Kerne sind nach hinten ausgedünnt.

Die Intonation: Die Akustik der Kirche sowie der liturgischen Gebrauch des Instruments erforderte eine sanfte Intonation, ohne Aggressivität.

Die Außenansicht des Prospekts einerseits und die Geschichte der Orgel andererseits zeigen den flämischen (vielleicht französischen) Charakter des ursprünglichen Orgelwerks.

Wir haben versucht, diese Aspekte zu berücksichtigen, ohne jedoch auf unsere Grundprinzipien zu verzichten. Diese Synthese ermöglicht es die Interpretationsmöglichkeiten der Orgel ein wenig zu erweitern.

Es war uns eine Ehre, die Orgel an St. Nikolaus Walbeck zu bauen und zu renovieren. Wir wünschen uns, daß dieses Instrument denen, die es spielen und denen, die es hören werden, soviel Freude bereiten wird wie wir beim Bau dieser Orgel gehabt haben.

A propos de la construction de l'orgue de l'église St. Nicolas

Un jour d'automne de l'an 1803, un convoi d'une bonne quinzaine de charrettes, tirées par des chevaux, fait route de Venlo à Walbeck, lourdement chargé de caisses et de pièces de bois bizarres . . .

C'était l'orgue de l'église Abbatiale du Couvent des Hospitaliers à Venlo. De cet orgue, seul le buffet nous reste, aujourd'hui parfaitement conservé depuis 1770.
Mais ce buffet parle, d'une part par son esthétique, d'autre part, par toutes les marques qu'y ont laissées les différentes transformations au cours de l'histoire.

Nous avons essayé d'être à son écoute pour refaire les parties manquantes, non pas d'une manière purement historique ou scientifique, mais de maniére intuitive, respectueuse du buffet.

La console a été remise à l'arrière comme en 1770; les claviers sont plaqués d'os, et les feintes en ébène. Les tirants sont en ébène incrustés d'une pointe d'os. Le banc est sculpté.

Les sommiers sont, comme à l'origine, suspendus dans la ceinture sans charpente: Ceci permet une meilleure fonction sonore du buffet.

Les trois soufflets cunéiformes superposés donnent un vent dynamique et vivant.

A part les chapes, il n'y a que très peu de pièces vissées: tous les assemblages sont classiques, à queue d'aronde, enfourchement, tenon et mortaise.

La mécanique toute en bois est suspendue (foulante au positif) ce qui donne un toucher sans doute très proche du toucher d'origine.

La tuyauterie: Afin d'augmenter la stabilité des tuyaux et leur couleur sonore, le métal est coulé d'épaisseur et raclé à la main comme jadis. L'épaisseur du métal diminue vers le haut du tuyau et les biseaux sont amincis vers l'arrière.

L'harmonie: Etant donnés, le contexte acoustique de l'édifice et l'usage liturgique de l'instrument, l'harmonie se devait d'être douce, sans aggressivité.

L'aspect extérieur du buffet d'une part et l'historique de l'orgue d'autre part, montrent bien l'influence flamande (peut-être française) de sa facture d'origine.

Nous avons cherché à aller dans cette direction sans renoncer à nos principes de base. La synthèse permet d'élargir un peu l'éventail d'interprétation.

C'était un privilège de reconstruire l'orgue de l'église St. Nikolaus de Walbeck. Nous souhaitons que cet instrument donne longtemps, à ceux qui le joueront, et à ceux qui l'entendront, autant de joie que nous en avons eue à le construire.

Manufacture d'orgues Muhleisen, Strasbourg

Die Pfarrkirche St. Nikolaus Walbeck

Bis vor einigen Jahren gab es nur sehr spärliche Hinweise über den Bau und die Geschichte der Walbecker Pfarrkirche. Eine Bauinschrift am Turm, die das Jahr 1432 oder 1472 beinhaltet und das Lagerbuch der Kirche, das als Baujahr 1329 angibt, waren die einzigen Hinweise auf die Entstehung des gotischen Bauwerks. Erste urkundliche Erwähnungen findet die Pfarrkirche allerdings schon im Jahre 1255. Mehr als diese unzusammenhängenden Daten gab es nicht, bis im Jahre 1966 bei einer gründlichen Renovierung umfangreiche Grabungen vorgenommen wurden, die das Dunkel um die Geschichte der Kirche erhellten.

Der erste nachgewiesene Bau war eine kleine Saalkirche aus dem 12. Jahrhundert, die später durch einen Westbau und einen quadratischen Chor erweitert wurde. Im 14. Jahrhundert ersetzte man diesen romanischen Chor durch einen polygonalen Chorraum. Vielleicht bezieht sich das Datum 1329 auf diesen Chorneubau.

Der heutige Turm (laut Bauinschrift 15. Jahrhundert) gehört zu einem einschiffigen Langhaus, das an Stelle des romanischen errichtet wurde. Dabei blieb der polygonale Chorraum nach erhalten. Erst in der letzten Bauperiode im frühen 16. Jahrhundert entstanden das siebenjochige Langhaus mit Kreuzrippengewölbe im 5/8 Schluß, das südliche Seitenschiff und der gotische Chor. Hierbei wurde der untere Teil der Nordwand, der noch von der ersten Kirche stammt, wiederverwendet.

L'église paroissiale Saint Nicolas de Walbeck

L'historique de l'édification de l'église paroissiale de Walbeck ne se composait jusqu'il y a peu de temps que de quelques bréves indications. En effet la date de 1432 ou 1472 gravée dans une pierre du clocher, et une note dans les registres paroissiaux mentionnant l'an 1329 comme année d'érection, étaient les seuls repères chronologiques sur la genèse de l'édifice gothique. Par contre, un premier document daté de 1255 atteste déjà son existence. Hormis ces quelques dates disparates, il n'y avait rien jusqu'à ce qu'en 1966 les fouilles accompagnant la restauration de l'église n'éclairent quelque peu les ténèbres enveloppant l'historique de l'édifice.

Le premier édifice attesté est une petite église du 12ème siècle à laquelle on a adjoint une Nef et un choeur Quadrangulaire quelques années plus tard. Ce n'est qu'au 14éme siècle que ce choeur roman a été remplacé par un choeur de forme gothique. Il se peut que la date de 1329 se rapporte à l'élévation de ce choeur.

Le clocher actuel (édifié au 15éme siècle), faisait corps avec une nef érigée en lieu et place de l'antique nef romane. Le choeur de forme polygonale fut maintenu. C'est au cours de la dernière période des travaux aux débuts du 16éme siècle que l'on édifia les 7 travées avec voûtes sur croisée d'ogives de la nef ainsi que le collatéral sud et le choeur gothique. A cette occasion le soubassement du mur nord de la nef datant donc du premier édifice a été réemployé.